№ 38. Dienstag, den 14. Februar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das nunmehr erschienene Manifest der czechischen Reichsrath- und Landtagsabgeordneten, welches kategorisch die strikte Erfüllung der bekannten czechischen Forderungen verlangt, wird von der gesammten deutschen liberalen Presse als für die Deutschen nicht diskutirbar bezeichnet. Das „N. W. T." schreibt, auf Grund dieses Programms werden die deutschen Paladine Oesterreichs mit den Herolden des böhmischen Staates nicht unterhandeln.

Der Wiener Gemeinderath genehmigte die Anträge des Stadtrathes betreffend die Wiedereröffnung des alten Donaustrombettes und die Herstellung eines Donau-Oder-Kanals und eines Donau-Elbe-Kanals.

Frankreich.

Die sämmtlichen Blätter besprechen das Kammer-Votum von Freitag. „Radical" bemerkt, die eigentliche Ursache der Niederlage der republikanischen Partei sei der Abfall gewisser republikanischer Führer von ihrer Partei, die sich geweigert haben, das Wort zu ergreifen. „Petite parisienne" tadelt ebenfalls die Haltung einiger republikanischer Führer und sieht ihre Haltung als Zögerung resp. Ohnmacht an. „Figaro" frägt, welche neuen Gründe die Antirevisionisten nunmehr hervorholen werden und frägt, ob sie jetzt nicht den gesammten Kassationshof als verdächtig hinstellen werden. Das „Journal" beglückwünscht sich und die Regierung zu dem gestrigen Tag und sagt, es sei ein Sieg aller derjenigen gewesen, welche einem baldigen Abschluß der Dreyfus-Angelegenheit entgegen sehen. „Intransigeant" sagt, das gestrige Votum sei das Waterloo des Syndikats der Verräther gewesen. „Gaulois" sagt, wie die Lage auch sei, heute können wir mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen; die Armee wird vertheidigt werden und ist bereits gerächt worden. „Libre parole" sagt, man habe nunmehr nur noch die Richter, die von Beaurepaire beschuldigt worden sind, zu verfolgen.

Am Freitag Abend hielt Quesnay de Beaurepaire einen Vortrag über die Dreyfusangelegenheit, zu dem sich eine große Zuhörerschaft eingefunden hatte. Redner erklärte, die Regierung habe einen großen Fehler begangen, als sie nur Zola wegen seines Briefes „J'accuse" verfolgte, ohne vorher gegen Mathieu Dreyfus, Scheurer-Kestner und alle Urheber der gegen die Armee gerichteten Campagne eine Untersuchung eingeleitet zu haben. Wenn das geschehen wäre, wäre man nicht dahin gelangt, wo man jetzt stehe. Beaurepaire schilderte dann die Vorkommnisse, die zur Untersuchung führten und erhob Widerspruch gegen die Beleidigungen, die gegen ihn geschleudert würden, weil er seine Pflicht gethan habe. Zum Schlusse seiner Rede forderte Beaurepaire unter dem Beifall der Versammlung auf, die Armee gegen ihre Beleidiger zu vertheidigen und sagte: „Die Dreyfus-Angelegenheit geht jetzt zu Ende; die Regierung muß das Wiederaufleben derselben verhindern. Sollte sie das nicht thun, so würden wir lauter sprechen." (Beifall.) Der Vortrag verlief ungestört, aber ein starker Trupp Liguisten, die im Saale nicht Platz gefunden, zog unter Führung der Deputierten Marcel Hubert und Morinand nach dem Kriegsministerium und dem Palais Bourbon, um dort unter den Rufen: „Hoch die Armee", „Nieder mit den Juden!" Kundgebungen zu veranstalten. Später zogen die Manifestanten nach dem Hause der „Libre Parole", wobei es auf den Boulevards zu starkem Gedränge kam, das zu einigen Verhaftungen führte.

Spanien.

Das oberste Militärgericht genehmigte die Versetzung des Admirals Cervera und des Schiffskapitäns Diaz Moren in den Anklagezustand wegen der Niederlage des Geschwaders bei Santiago. In Folge dessen wird die Kammer um die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Moren's ersucht werden, da dieser Deputirter ist.

Aus dem Sudan.

Der Khalif ist von einer fliegenden Kolonne des Obersten Kitchener auf einem Aufklärungsmarsche in fester Stellung am Ufer des Scherkla-Sees gefunden worden. Die Kolonne kehrte aber nach dem Nil zurück, ohne sich auf einen Kampf einzulassen.

Kongostaat.

Einer Spezialmeldung des „Petit belge" zufolge fand zwischen den Budjas und den Truppen des Kommandanten Lothaire ein Zusammenstoß statt. Die Budjas wurden vollständig aufgerieben. Eine große Menge Waffen, darunter auch solche, welche den Truppen des Kongostaats vor einiger Zeit abgenommen worden waren, wurden wiedergewonnen. Die beiden Führer der Budjas wurden von den Kongotruppen unterworfen.

Nordamerika.

Der Friedensvertrag mit Spanien ist am Freitag von Mac Kinley unterzeichnet worden. Im Hinblick auf die Ratifizirung des Friedensvertrages hat Präsident Mac Kinley eine Botschaft an den Kongreß gerichtet, in welcher die welcher die schleunige Einrichtung einer Kabelverbindung mit den Philippinen dringend gefordert wird, die ausschließlich unter amerikanischer Kontrolle sich befinden und über Hawaii und Guam (Ladroneninsel) geführt werden soll.

Blättermeldungen aus Washington zufolge erklärte Canon, der Vorsitzende des Komitees für Verwendung der Staatseinkünfte, am verflossenen Donnerstag im Repräsentantenhause, wenn nicht größere Sparsamkeit geübt werde, sei die Ausgabe von neuen Obligationen im kommenden Sommer unvermeidlich. Ferner sagte er, der Schatzsekretär habe das Defizit für das mit dem 30. Juni abschließende Rechnungsjahr auf 112 Millionen Dollars geschätzt, wobei die für die Abtretung der Philippinen zu zahlenden 20 Millionen nicht eingerechnet seien und ebensowenig die außerordentlichen Ausgaben für Heer und Flotte. Auch die Beschaffung von 12 weiteren Kriegsschiffen werde, wie er annehme, eine neue Erhöhung des Difizits bewirken, weshalb die Regierung sich veranlaßt sehen werde, die Kriegssteuern noch für zwei weitere Jahre aufrecht zu erhalten.

Zentralamerika.

In Nikaragua ist eine Revolution ausgebrochen. Die „Morning Post" erfährt darüber aus Blue Fields: Gestern haben die Aufständischen Greytown, den Hafen, bei welchem der neue Nikaraguakanal beginnen soll, eingenommen. Der Kreuzer „Marietta" ist von der Verwaltung zum Schutze der amerikanischen und anderen fremden Staatsangehörigen nach Greytown ausgesandt worden.

Philippinen.

Die Amerikaner haben am Freitag Caloocan nach einem gemeinschaftlichen Angriff der Flotte und des Landheeres genommen. Die Verschanzungen wurden glatt erobert und die Hütten der Eingeborenen niedergebrannt. Die Filipinos wurden nach einer Reutermeldung von dem Feuer der Amerikaner wahrhaft niedergemäht. Die Verluste der Amerikaner sind gering. Ein Telegramm aus Manila besagt, daß die Zahl der Filipinos, welche in Caloocan im Gefecht gestanden, auf 6000 Mann geschätzt werde.

Kleine Chronik.

* **Für die Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau** hat sich der Senat der dortigen Universität ausgesprochen.

* **Ein Wort von 94 Buchstaben.** Wie verlautet, ist vor einigen Tagen bei der Bezirkshauptmannschaft in Linz ein Schriftstück eingelaufen, welches die stolze Ueberschrift: „Personaleinkommensteuerschätzungskommissionsmitgliedsreisekostenrechnungsergänzungsrevisionsbefund" trug.

* **Eine Erinnerung an v. Bockum-Dolffs.** Die „Voss. Ztg." schildert den Hergang in der Sitzung vom 11. Mai 1863, als Kriegsminister v. Roon in einer Erwiderung auf eine Rede Heinrichs v. Sybel Aeußerungen gegen das Kriegsministerium als ganz unberechtigte Anmaßung bezeichnete, wie folgt:

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs: Ich muß den Herrn Kriegsmister unterbrechen.

Kriegsminister v. Roon: Ich bitte, mich nicht zu zu unterbrechen.

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs (unter Schellen mit der Glocke): Ich habe zu sprechen, und ich unterbreche den Herrn Kriegsminister.

Kriegsminister v. Roon: Ich muß um Verzeihung bitten, ich habe das Wort und werde es nicht fortgeben. (Glocke des Präsidenten.) Ich habe das Wort, das steht mir nach der Verfassung zu und keine Schelle und kein Winken und keine Unterbrechung . . . . . . (Glocke des Präsidenten Ruf: „Zur Ordnung!" und „Schweigen!" und große Unruhe.)

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs: Wenn ich den Herrn Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schweigen (Stimmen rechts Oh! Oh! Lebhaftes Bravo! links) und zu dem Ende bediene ich mich der Glocke, und wenn der Herr Minister dem nicht Folge geben sollte, so verlange ich jetzt, mir meinen Hut zu bringen.

Kriegsminister v. Roon: Ich habe gar nichts dagegen, wenn der Herr Präsident seinen Hut (viele Stimmen links: „Schweigen!") sich bringen lassen will; ich muß aber bemerken . . . . . (Große Unruhe und laute Zurufe von links) Meine Herren, 350 Stimmen sind lauter als eine. Ich verlange mein konstitutionelles Recht Ich kann sprechen nach der Verfassung, wenn ich will, und es hat niemand das Recht, mich zu unterbrechen.

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs (unter wiederholten Zeichen mit der Glocke): Ich unterbreche den Herrn Kriegsminister. Wenn der Präsident spricht, so hat hier jeder zu schweigen, und jeder der hier im Hause ist, sei es hier unten, sei es auf den Tribünen, er hat dem Präsidenten Folge zu geben, und wenn hier wirklich etwas vorgekommen wäre, was gegen die Ordnung des Hauses verstoßen hätte, so würde es meine Sache gewesen sein, das zu rügen. Ich habe das nicht gethan, denn der Herr Vorredner hat sich in seinem Recht befunden. (Bravo! links. Zischen rechts.) Jetzt ertheile ich dem Herrn Kriegsminister das Wort.

Kriegsminister v. Roon: Ich muß bemerken, daß ich wiederholt protestire gegen das Recht, welches der Herr Präsident sich der königlichen Regierung gegenüber nimmt. Ich meine, die Befugnis des Herrn Präsidenten geht, wie schon bei einen früheren Gelegenheit gesagt worden ist, bis an diesen Tisch und nicht weiter! (Heftiger Widerspruch links, und Zischen rechts. Große Unruhe. Der Vizepräsident von Bockum-Dolffs bedeckt sein Haupt, und alle Mitglieder erheben sich, links unter lebhaftem Bravo!)

Vizepräsident v. Bockum-Dolffs: Das heißt, die Sitzung ist für eine Stunde vertagt, meine Herren.

Das Staatsministerium legte feierlich gegen dieses Verfahren ein und ließ den König ein geharnischtes Schreiben an das Abgeordnetenhaus richten, das mit einer Adresse antwortete. Indessen weigerte sich die Krone, die Adresse entgegenzunehmen, v. Bockum-Dolffs wurde nach Gumbinnen strafversetzt. Bei seiner Ankunft in Königsberg wurde ihm ein Festmahl gegeben, wobei Professor und Medizinalrath Dr. J. Moeller ein Hoch auf ihn ausbrachte. Moeller wurde deshalb disziplinarisch des Amtes entsetzt, weil er sich des Vertrauens und Ansehens unwürdig gemacht habe, das sein Beruf als Lehrer und Leiter der inneren Klinik erfordere. v. Bockum-Dolffs hat später wiederholte Beweise der Verehrung des Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, erfahren, in den letzten Jahren auch Glückwünsche von dem heutigen Kaiser erhalten.

* **Der Bruder Andrees**, Direktor Andree, erklärte einem Berichterstatter der „Malmö Tidningens", daß er der Nachricht aus Krasnojarsk von der Auffindung eines Ballons und dreier Leichen keinen Glauben schenke, weil die Gegend bewohnt und deshalb nicht gut anzunehmen sei, daß die Leichen und der Ballon während $1\frac{1}{2}$ Jahre unbeachtet gelegen hätten und weil bei einem durch Sturmwind verursachten Unfall der Ballon und die drei Leichen nicht auf demselben Platze zu finden gewesen wären.

* **Im Verfolgungswahn** erschoß ein junger Attachee der chinesischen Gesandtschaft in Paris den ersten Sekretär der Gesandtschaft Lien-Yang. Hierauf tötete er sich selbst.

* **Im Streit** hat zu Kaiserslautern der Lokomotivführer Jörg am Freitag seine nahezu achtzigjährige Großmutter erschlagen und sich dann der Polizei gestellt.

* **Ueber ein Spionagesystem gegen Frankreich** hat Frankreich wahrlich nicht Anlaß, sich zu beklagen. Der „Gaulois" erzählt, es sei in Frankreich immer üblich gewesen, den Geheimagenten, die im Auslande arbeiteten, Personalpapiere mitzugeben, die natürlich falsch, jedoch von der Polizeipräfektur in allen amtlichen Formen der Echtheit ausgestellt waren. Dank dieser amtlichen Fälschungen hätte beispielsweise ein ehemaliger preußischer Offizier im Dienste Frankreichs sich ungefährdet im Auslande aufhalten und eine reiche Ernte wichtiger Nachrichten einheimsen können; erst Polizeipräfekt Lépine verweigerte zum großen Schaden des Dienstes seine Mitwirkung zur amtlichen Ausstellung falscher Personalpapiere.

* **Einen klassischen Streich** nennt ein Pariser Blatt folgenden Diebstric, den es erzählt: Ein Herr, sehr elegant gekleidet, tritt in den Laden eines Kuriositätenhändlers. „Wieviel kostet diese Tanagra-Statuette?" — „Fünfzig Francs." — „Bewahren Sie mir das Ding bis heute Abend. Ich werde es dann abholen." — Eine Stunde später kommt ein anderer Herr. „Wieviel kostet diese Tanagra-Statuette?" — „Sie ist verkauft." — „Können Sie sie nicht wieder bekommen? Versuchen Sie es . . . . Ich biete Ihnen 1000 Franks. Hier ist meine Karte: Graf B. . . . Ich wohne avenue d'Eylau . . ." Am Abend kommt der erste Herr wieder. Nach vielem Hin- und Herreden nimmt er endlich 300 Francs als Entschädigung, und der Kauf ist rückgängig gemacht. Der Kaufmann ist froh. Immer noch 700 Francs Profit! denkt er. Wer aber am anderen Morgen nicht zu finden war, das war der — zweite Käufer.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn

Preis-Courant
der kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg
Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 11. Januar 1899.

Für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	16.1 M	Pf
Gries Nr. 1	15	60	15	60
" " 2	14	60	14	60
Kaiserauszugmehl	15	80	15	80
Weizen-Mehl Nr. 000	14	80	14	80
" " Nr. 00 weiß Band . .	12	4	12	40
" " Nr. 00 gelb Band . .	12	20	12	20
" " Nr. 0	8	40	8	40
" Futtermehl	5	—	5	—
" Kleie	4	80	4	80
Roggen-Mehl Nr. 0	11	80	12	—
" " Nr. 0/1	11	—	11	20
" " Nr. 1	10	40	10	60
" " Nr. 2	7	60	7	80
" " Commis-Mehl	9	60	9	80
" Schrot	8	80	9	—
" Kleie	5	—	5	—
Gersten-Graupe Nr. 1	14	—	14	—
" " Nr. 2	12	50	12	50
" " Nr. 3	11	50	11	50
" " Nr. 4	10	50	10	50
" " Nr. 5	10	—	10	—
" " Nr. 6	9	50	9	50
" Graupe grobe	9	50	9	50
" Grütze Nr. 1	10	—	10	—
" " Nr. 2	9	50	9	50
" " Nr. 3	9	20	9	20
" Kochmehl	8	50	8	50
" Futtermehl	4	80	4	80
" Buchweizengrütze I	15	—	15	—
" do. II	14	60	14	60

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 11. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 740 bis 777 Gr. $157\frac{1}{2}$—162 M., inländ. bunt 750 Gr. 157 M., inländ. roth 729—783 Gr. 152 bis 158 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 661—745 Gr. 135 bis 140 M.

Gerste: inländische große 656—680 Gr. 131 bis 136 M.

Hafer: inländischer 125—127 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,9?—3,97½ M. bez., Roggen- 4,15 M.

Städtischer Schlacht- Viehmarkt.

Berlin, 11. Februar.

(Amtlicher Bericht der Direktion.)

4889 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths höchstens 7 Jahr alt 59-63 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54—58 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 51 53 M., gering genährte jeden Alters 48—50 M; Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55—59 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—54 M., gering genährte 46—50 M.; Färsen und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 52—53 M.; ältere ausgemäste Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 48-50 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 46—47 M., gering genährte Kühe und Färsen 43—45 M.; 1072 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 71—73 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 65—70 M., geringe Saugkälber 58-63 M., ältere gering genährte (Fresser) 42—47 M.; 7696 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—60 M., ältere Masthammel 52—56 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—52 M.; 6967 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53 M., Käser 53 M., fleischige 51—52 M., gering entwickelte 49—50 M., Sauen 48—50 M

Des Königs Pflegling. 5

Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld.

Nachdr. verb.

„Ihr nennt es Dienst, was Ihr mir leistet, Kasimir, — mit anderen Augen betrachte ich Eure Stellung zu mir, wünsche sie in Zukunft noch mehr zu betrachten. Eine Zukunft will ich für Euch schaffen, Eurer Verdienste würdig, zu den Edlen dieses Landes soll Euer Name sich gesellen, Polens rechter König wird mir bald zu hohem Danke verpflichtet sein — — für Euch werde ich den Lohn heischen, der mir gebührt."

„Vom König Stanislaus?" fest richtete der Jüngling den Blick auf Michael, während des Grafen Stirn sich umdüsterte.

„Wer spricht von König Stanislaus? Ich kenne keinen Stanislaus als Polens König. Vom Nachfolger des verstorbenen Königs rede ich, von Seiner Majestät Friedrich August III., Kurfürst zu Sachsen."

„Und ich" — Kasimir hielt an sich, sein leicht erregbares Blut drohte, ihn die Selbstbeherrschung vergessen zu lassen, doch er bezwang sich. „Ich bitte dringend um einige Augenblicke der Unterredung," fuhr er den Sinn der Worte ändernd fort, „wenn möglich noch in dieser Stunde, ich flehe Euch darum an als um eine höchste Gunst!"

„Erst Valeska, nun Ihr," fuhr der Graf fort, „doch sei es darum, aber faßt Euch kurz, ahne ich doch schon, was Ihr sagen wollt."

„Scheiden muß ich von hier," begann Kasimir, „jede Stunde, die ich länger unter diesem Dache weilte, wäre ein Verbrechen gegen Dankbarkeit und Treue. Nicht länger dürft Ihr meine Vergangenheit als schattenhaft betrachten, missen wüßt Ihr, warum ich scheiden muß, wissen —"

Ein lautes Lachen unterbrach seine Worte, ein Durcheinander von Stimmen tönte deutlicher noch als zuvor vom Schlosse herüber, unwillkürlich wandten sich beider Männer Augen zu jener Richtung.

Die lustige Stimmung der Zechgesellschaft drüben schien ihren Höhepunkt erreicht zu haben.

Es war im Saal zu warm für die erhitzten Köpfe geworden, man hatte weit die Fensterflügel geöffnet, und deutlich hatte Graf Michael jetzt von seinem Standpunkte in der Nähe des Fensters aus einen Einblick in den von einem kerzenbesteckten Lüstre hell erleuchteten Saal in der tiefer liegenden ersten Etage des Schlosses.

Graf Michael wandte sich mit einer Gebärde des Ekels ab, und auch Kasimir konnte eine Regung des Widerwillens kaum bemeistern. Das reine, stolze Bild des jungen Mädchens stieg unwillkürlich in seiner Seele empor, er mußte sie in dieser Umgebung lassen, und der Wildeste und Roheste unter jener Schaar sollte ihr Herr, ihr Gemahl werden! „Arme Valeska!" sagte er leise vor sich hin.

Wie schnell bei dem Grafen Michael die Stimmung wechselte, davon sollte Kasimir abermals ein Zeugnis erhalten.

„Mit welchem Rechte beklagt ihr meine Nichte?" fragte er scharf. „Ihr ist es mit Gottes Hilfe bestimmt, die Mutter eines neu aufblühenden Geschlechts der Krasinski zu werden — hoffentlich vergönnt es mir der Allmächtige noch, in einem ihrer Kinder die Ideale verwirklicht zu sehen, die ich erhofft vom eigenen Sohne, den mir das Schicksal versagt, und — freilich nicht lange — von Denen dort," und seine Hand deutete zum Schloß, „die ich heute verachte und die mir nicht mehr sind als Mittel meiner Zwecke."

Mehr zu sich selber als zu Kasimir hatte er geredet, immer unwirscher schien sich seine Laune zu gestalten.

„Geht hinüber," wandte er sich zu dem jungen Manne, „heißt die Zechenden sich mäßigen in ihrem Lärm, bereitet sie auf mein Kommen vor. Ich habe ihnen eine Mitteilung zu machen.

Sie sollen noch mit mir hinüber nach Schloß Krasinski diese Nacht — und Euch will ich morgen weiter hören," endete er, „nicht Zeit noch Stimmung habe ich in diesem Augenblicke dafür. Ich bedarf Eurer nicht mehr und wünsche, daß Ihr nach Erfüllung Eures Auftrages Euch in Euer Zimmer begebt, um es bis zum künftigen Morgen nicht wieder zu verlassen."

„Und ich, Graf Michael Krasinski, wünsche noch in dieser Nacht von Euch Abschied zu nehmen," entgegnete Kasimir schmerzlich. „Wollt Ihr meine Gründe nicht hören, so, so glaubt mir denn, ohne diese zu kennen, daß mein Scheiden eine unbedingte Notwendigkeit ist. Ich muß, Graf Michael, muß fort und zwar sogleich."

So überzeugend war des jungen Mannes Ton, so schmerzdurchdrungen bei aller Festigkeit, daß der Edelmann dem Eindrucke derselben nicht widerstand. „So sei es denn," entgegnete er nach einer Pause, „Ihr seid es wert, die Gedanken für kurze Zeit aus meiner Seele zu banen, die sie erfüllen. Ich will Euch hören, Kasimir," fuhr er fort, „kehrt deshalb, sobald Ihr drüben meinen Auftrag vollzogen, zu mir zurück."

Er streckte die Hand leicht gegen den jungen Mann aus; ebenso gut konnte die Bewegung eine Weisung zum Gehen bedeuten, als ein Zeichen inniger Gesinnung.

Als letztere empfand sie Kasimir; er beugte sich nieder und drückte seine Lippen auf Graf Michaels Rechte; unter der Berührung seines Mundes zuckte sie, zuckte die ganze mächtige Gestalt, wie bis ins innerste Mark berührt, zusammen.

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, hatte Kasimir das Turmgemach verlassen. Den Weg durch den Garten einschlagend, erreichte er in wenigen Augenblicken das Schloß und betrat das Innere desselben.

Da sich nirgendwo ein Diener sehen ließ, so blieb ihm nichts anderes übrig, als an die Thür des Saales zu klopfen, durch deren Spalten ihm Lichtschimmer und ein Dunst von Wein und Tabak entgegen drang. Niemand schien aber sein Klopfen zu beachten und so trat er ohne weiteres ein. Wie durch einen Nebel sah er jetzt die Gesellschaft der Zecher, ihre Gesichter waren lebhaft gerötet, die Augen verglast oder in heftiger Wallung des Blutes funkelnd. Graf Andreas ruhte ausgestreckt auf einem der Divans, das Glas mit schwerem Tokayer gefüllt in der Hand, Xaver saß mit zwei gleichalterigen Genossen an einem der Nebentische und würfelte; er schien im Glück, denn ein kleiner Haufen von Gold- und Silbermünzen lag vor ihm.

Das Verhältnis Kasimirs zu den jungen Edelleuten hatte sich im Laufe der Zeit zu einem gleichgültigen Nebeneinandersein gestaltet. Mehr als einmal hatten sie oder durch sie beeinflußte gleichgesinnte Genossen versucht, sich an dem neuen Hausgenossen zu reiben, oder man hatte seiner Unerschrockenheit, seinem Mute Proben gestellt.

Im ersteren Falle hatte Kasimir seine Gegner stets mit Entschiedenheit in ihre Schranken zurückgewiesen, im zweiten die fraglichen Proben mit Auszeichnung bestanden. Solche Vorfälle waren natürlich auch dem Grafen Michael kein Geheimnis geblieben, er schien aber darauf zu bauen, daß Kasimir allein Mann genug sei, um seine Stellung zu wahren, und so hatte er sich jeglichen Einschreitens zu Gunsten seines Schützlings und Vertauten enthalten.

Wirklich hörte denn auch die offene Fehde zwischen Kasimir uud den jungen Grafen mit der Zeit auf, freilich aber nur, um allerlei kleine Gehässigkeiten an die Stelle treten zu lassen, durch die sich die Brüder an Kasimir rächen zu wollen schienen für die auszeichnende Behandlung, die diesem seitens des Grafen Michael und Valeska zu Teil wurde und die namentlich Andreas sehr mißmutig gewahrte.

Als Kasimir jetzt in den Saal trat, schien Graf Andreas nicht die mindeste Notiz von ihm zu nehmen, Graf Xaver aber wandte ein wenig das Haupt und sagte mit lauter Stimme:

„Welche Nachteule will uns hier ihr Lied krächzen? Sie bringt mir gewiß Unheil."

Worauf einer der ihm gegenüber sitzenden Spieler erwiderte:

„Das ist keine Nachteule, Xaver, sieh doch recht hin, das ist ja der edle Chevalier Kasimir, das Faktotum Deines Oheims, das Muster aller tugendhaften Jünglinge. Ein Tuch her, geschwind, um Wein und Würfel zu verhüllen. Weiß keiner ein Bußlied?"

Ein lautes Gelächter begrüßte den rohen Witz, Kasimirs Antlitz färbte sich purpurn, aber er bezwang sich und that, als ob er nichts gehört hätte.

„Mit dem Grafen Andreas habe ich im Namen des Grafen Michael zu reden," sagte er ruhig, stehend bleibend, mit lauter Stimme.

„Graf Andreas ist hier," tönte des Junkers weinheiseres Organ vom Divan her, ohne daß er selbst die mindeste Bewegung machte, seine bequeme Stellung zu ändern; „was solls? Kommt näher, daß ich Euch höre, Bote."

Kasimir rührte sich nicht von der Stelle.

„Ich habe zu reden im Namen Eures Oheim Graf Andreas, und nicht um meinetwillen, sondern um dessentwillen, der mich gesandt, verlange ich auch in äußerer Form die Ehrfurcht, die seinem Gesandten, seiner Botschaft zukommt", erwiderte er.

Zornflammend sprang Graf Andreas auf. „Wollt Ihr mir Vorschriften machen?" rief er. „Was wünscht Graf Michael? Sprecht schnell!"

„Ein wenig Mäßigung im Ausbruch der heiteren Stimmung Eurer Gäste; seine Einsamkeit wird durch die allzu lauten Töne des Jubels gestört, die deutlich zum Turm herüber dringen. Er selber wird bald an dieser Stelle erscheinen — wollt Euch und Eure Gäste vorbereiten auf seine Gegenwart!"

Die Aussicht, den Grafen Michael als Zeugen an diesem Ort der Orgie zu wissen, wirkte sichtlich lähmend und ernüchternd auf die jungen Leute. Sie hatten anscheinend ganz vergessen gehabt, daß das Oberhaupt der Familie Krasinski sie wohl nicht hieher beschieden hatte, um mit seinen Neffen in toller Lust Flasche auf Flasche zu leeren; jetzt kam ihnen das Bewußtsein davon zurück. Es war unmöglich, die plötzlich gedämpfte Stimmung zu verhehlen, und doch wurmte es jeden der Anwesenden, daß der Bote des Grafen auch Zeuge der Wirkung seiner Botschaft sein sollte.

„Unseres Oheims Meldung erfüllt uns mit Freude," entgegnete Andreas. „Ihr werdet ihm in meinem Namen melden," fuhr er fort, wie von einem guten Einfall ergriffen, „daß wir vorhin auf unseres Hauses Wohl die Becher geleert haben. Damit ist der laute Jubel, der zu ihm gedrungen, wohl genugsam erklärt und gerechtfertigt. Auch Ihr mögt dem Heile des Hauses Krasinski diesen Becher weihen, ich bringe es Euch, Chevalier. Es leben die Krasinski!"

Er füllte zwei der hohen Kelchgläser bis zum Rand und das eine selber bis zur Neige leerend, schob er Kasimir das andere zu.

Der junge Mann glaubte den ihm von Andreas Krasinski gebotenen Trunk nicht verschmähen zu dürfen, ohne damit eine Beleidigung für diesen, ja für das Haus Krasinski selber zu äußern, mochte ihm auch bei seiner ohnedies schon erregten Stimmung das zugemutete Maaß allzu groß erscheinen. Er hob das Glas empor: „Dem Hause Krasinski," sagte er mit lauter Stimme, „und seinem Oberhaupt, dem Grafen Michael, vor Allen!" Es dem Wirte gleichthuend, hatte auch Kasimir den Kelch völlig geleert, aber schon im nächsten Augenblick war derselbe abermals bis zum Rande gefüllt.

„Da Ihr einen Namen nanntet, dem Euer Wohl besonders gelten solle," meinte Andreas lachend, „so fordere ich, daß Ihr auch noch einem anderen gerecht werdet. Ich fordere Euch auf, dies Glas zu leeren auf das Wohl von Komtesse Valeska — meiner holden Braut, bald meiner Gattin! Stoßt an, Chevalier," fügte er fast höhnisch hinzu, „vielleicht trägt eine sympathische Kraft das Klingen bis zu ihrem Ohr!"

Durfte Kasimir widerstehen! Schon fühlte er, wie der schwere Wein sein Blut erhitzte und die Röte in sein Antlitz trieb, ihm war die Absicht des jungen Grafen, ihn trunken zu machen, klar, aber er konnte nicht ablehnen. Zum zweiten Male leerte er gleichzeitig mit dem Wirte und unter Beifall des Kreises das Kelchglas: „Zur Ehre der Komtesse Valeska!"

„Ihr habt vergessen hinzuzufügen: ‚der glücklichen Braut'!" rief Andreas, dessen Trunkenheit jetzt immer mehr sichtbar wurde. „Doch sei's drum," fügte er dann grinsend hinzu, „jedenfalls dürft Ihr Euch nicht weigern, ein letztes Glas zu unseres neuen Königs Ehre, auf des königlichen Vaters würdigen Sohn zu leeren, der sich von dem schwachen Popanz Stanislaus wenig beirren läßt. Es lebe der König von Polen, stimmt ein, Freunde, der Ton wird dem Alten drüben kein Kopfweh bereiten, es lebe Friedrich August III!"

„Friedrich August III., er lebe!" tönte es bei neu gefüllten Pokalen aus dem Munde der jungen Zecher.

Zum dritten Male hob Kasimir hoch das Glas empor. „Heil Polens königlichem Herrn, dem König des Rechtes, der Ehre," sagte er mit lauter, fester Stimme, „Heil König Stanislaus, dem Guten!"

Und hinunter bis zur Nagelprobe glitt der Purpursaft zwischen Kasimirs Lippen.

Einen Augenblick schien der ganze Kreis wie versteinert vor Ueberraschung über das vernommene Wort; im nächsten aber schon erhob sich ein furchtbarer Tumult.

„Sagte ichs nicht längst?" tönte Graf Xaviers Stimme aus dem Durcheinander hervor. „Ein Spion ist der Bursche, der den Onkel umgarnt mit seiner gleißenden Larve, seinen gleißen Worten. Fort mit ihm, wir wollen ihm einen Denkzettel erteilen an die Krasinski!"

„Schlagt ihn tot," schrieen Andere dazwischen, „wie solches Gelichter es verdient'

Drohende Arme erhoben sich, Klingen wurden gezogen und funkelten in der Hand der Halbtrunkenen in dem rötlichen Schimmer der Kerzen. Unbeweglich, im Rücken durch eine Wand gedeckt, sah Kasimir den von ihn selbst beschworenen Sturm sich entfesseln; er hob, waffenlos wie er war, nicht einmal die Hand, sich zu verteidigen. Ein Zug der Verachtung hatte sich um seine Lippen gelagert.

Plötzlich verstummte der wüste Lärm; mit raschem Schritt hatte Graf Michael, dessen Nahen Keiner vernommen, den Saal durchmessen, jedes Auge senkte sich vor seinem zornunkelnden Blick, jede Hand vor der gebieterischen Bewegung, mit der er, vor Kasimir tretend, die Rechte ausstreckte.

„Feiglinge seid Ihr," sagte er, „die ihren Namen schänden und diese Stätte, auf der ich gebiete — sie entehrend, entehrt Ihr mich. Ich hatte einen Boten an Euch gesandt, — wer wagt es, ihn zu kränken?"

Andreas übernahm die Antwort. „Ein Spion ist dieser Bote, der Euch seit Jahren getäuscht, ein Anhänger Stanislaus Leszczynskis. Soeben offenbarte er selber den Betrug, den er mit dem Geschlechte der Krasinski getrieben, dafür gebührt ihm Züchtigung!"

„Und wie entdeckte Eure Weisheit, daß Graf Michael Jahre lang in blindem Vertrauen einem Spion, einem Verräter sein Ohr geliehen, mit ihm seine Wohnung geteilt?" fragte der Edelmann nicht ohne spöttischen Ausdruck.

„Dieser hier weigert sich, Bescheid auf das Wohl Friedrich August III. zu thun," war Andreas etwas kleinlaute Entgegnung. „Stanislaus Leszczyniski nannte er den rechtmäßigen König von Polen."

Durchdringend ruhte Graf Michaels Blick auf Kasimir. „Ihr spracht Eure innerste, unumstößliche Ueberzeugung aus?" fragte er ihn.

„Sie eben ist der Grund, weshalb ich scheiden muß, Graf Michael, und um Euch dies rückhaltlos zu offenbaren, erbat ich mir vorhin Gehör bei Euch," erwiderte Kasimir fest. „In Ehren von Euch zu ziehen ist mein Begehr — was kümmert mich die Meinung jener Knaben? Ob ich ein Spion, ein Verräter zu nennen sei, weil ich jeden Augenblick bereit bin, mein Dasein einzusetzen für meinen teuren König, das sollt Ihr selber entscheiden!"

„Ich habe entschieden," erwiderte der Herr des Schlosses. „Kein höheres Zeichen meines Vertrauens kann ich Euch geben, als daß ich Euch sage: ohne Prüfung nahm ich Euch, ohne Prüfung lasse ich Euch. Kein Spion, kein Verräter würde gehandelt haben wie Ihr. Verlaßt mich, denn Ihr habt Recht, Eures Bleibens kann hier nicht mehr sein, aber in Ehren geht Ihr, wie Ihr gekommen seid. Das Pferd, welches Euch trug seit Jahren und das Euch lieb geworden, nehmt es mit Euch als meine Abschiedsgabe. Auch bitte ich Euch, selbst aus der Kasse zu nehmen die von mir festgesetzte Entschädigung für Euer treues Walten, die Ihr seither noch nicht erhoben. Ich weiß, es würde Euch kränken, wollte ich Euch mehr bieten. Ungeprüft heiße ich es gut, wie Ihr das von Euch verwaltete Gut Eurem Nachfolger hinterlaßt — ich werde keinen Würdigeren und Besseren finden, und," — wie eine zum Wort verkörperte Thräne klang der Ton „— keinen Lieberen. Lebt wohl!"

(Fortsetzung folgt.)

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Januar 1899 sind:

3 Fälle von Hausfriedensbruch, 7 Diebstähle, 1 Betrug

zur Feststellung, ferner:

in 39 Fällen liederliche Dirnen, in 8 Fällen Obdachlose, in 21 Fällen Bettler, in 14 Fällen Trunkene, 19 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs

zur Arretirung gekommen.

1548 Fremde sind gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

2 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 1 Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Medaille, 1 Kriegs-Denkmünze 70/71, 1 zerbrochener Nasenklemmer, baar 1 Mark und 3 Mark, 1 Milchkanne, 1 grünseidene Tasche mit Opernglas und Nasenklemmer, Inval.-Quittungskarte des Arbeiters Paul Golembiewski, verschiedene Schlüssel, 1 Portemonnaie mit Inhalt, sowie 1 Siegelring und 1 schwarzer Muff bei Mischke, Neustädt. Markt 18, 1 anscheinend goldener Manschettenknopf, 2 Gebetbücher in polnischer Sprache, 1 schwarzer Muff, 1 Handschuh, 1 Cigarrenspitze, 1 Peitsche, ein Liederbuch, 1 Taschentuch gez. L. J., 1 Düte mit salzartiger Masse, im „Löwenbräu" — Voß — zurückgelassen: 3 Zigarrentaschen und 1 Zigarrenspitze. Vom Königl. Amtsgericht eingeliefert: 1 Uhr mit Metallgehäuse.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.

Als zugelaufen gemeldet sind fünf Hunde verschiedener Rasse.

Thorn, den 11. Februar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

✻ **Ein Laden** ✻

z. v. bei **A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause

Friedrichstraße Nr. 10/12.

Eine kleine Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark zu vermiethen

Culmerstraße 20.

Wohnung zu vermiethen **Bachestraße 12.**

Wohnung

von 3 Stuben, Entree, Veranda, Vorgarten, hell. Küche, Speisekammer u. allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen

Schulstraße 22, part. links.

2. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Februar 1899. — 2. Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

2. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Februar 1899. — 2. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12. Badeeinr im Hause

Billige Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern vom 1. April zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 i. L.

1 Wohnung, 5 Zimmer, mit allem Zubehör,

1 Wohnung, 7 resp 8 Zimmer, mit allem Zubehör,

von sofort oder 1. April zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr 60 im Laden.

Kl. **Wohnung** für 70 Thlr. Brückenstr. 27

Balkonwohn v. 4 Z., Küche, Speisek sowi 1 kl Wohn. v. s. zu v. Mocker Rayonstr 8

2–3 Stuben, auch möbl., nebst Pferdestall und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die III. Etage.

3 Zimmer, Balkon, all 8 hell, vom 1. April zu vermiethen.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Wohnungen

von 5 und 6 Zimmern, mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, neu renovirt, zu verm.

A. Kirmes.

Eine Wohnung,

zwei Stuben nebst Küche, zu vermiethen

Araberstr. 9. A. Jankiewiecz.

Möbl. Zim., sep. gel., billig zu verm. **Schloßstr. 4.**

Brombergerstr. 46

mittelgroße Wohnung ab 1. April zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 10** **Kusel.**

Eine Wohnung, I. Et., 4 Zimmer, Speisekamm., Mädchenst., Bodenkamm., nebst Zub., gemeinschaftl. Waschküche, v. 1. April zu verm., fern. gewölbt. Keller im Zwinger u. 2 Stall. v. 1. April.

Louis Kalischer.

Kleine Wohnung

nach vorn zu verm Neust. Markt 18 III.

2 Wohnungen

von je 3 hellen Zimmern und heller Küche, mit allem Zubehör, **Brückenstraße 18,** zu vermiethen.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Theil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechthum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von **Koch** im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur im lebenden Körper, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch in trockenem Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken:

1. Alle Hustende müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von Neuem in die Athmungswege gelangen kann sondern er soll in theilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirthschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art, sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr vertheilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfiziren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten u. s. w.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waaren abgeben.
5. Der Genuß der Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder, den 18. Januar 1899.

Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende „Belehrung" wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 1. Februar 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Ausverkauf!

Das

J. Angowski'sche Schuh- und Stiefel-Lager
Culmerstrasse 26,

wird zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen ausverkauft, auch werden daselbst Neubestellungen entgegengenommen und Reparaturen ausgeführt.

Gustav Fehlauer, Konkursverwalter.

G. Peting's Wwe., Thorn, Gerechtestrasse 6

empfiehlt

Tesching's, Luftgewehre u. Luftpistolen,
außerd. Centralfeuer-Flinten v. 16—300 M.
Teschner- u. Dreyse-Gewehre billigst, Dreiläufer von 150 Mk. an,
Revolver von 3,25 Mk., ff Nick- u. Taschenmesser sehr billig,
Patronenhülsen p. 100 St. Centralf. v. 1,40, Dreyse v. 3,25, Teschner 3,25,
sämmtliche Sorten fertiger Jagdpatronen zu Fabrikpreisen.
Flobert- u. Revolver-Patronen nur in best. Qualität, bedeut. ermässigt
Großes Lager in Fahrrädern bestbewährter Marken 2c. billigst.

An die Hausfrauen!

Welcher Kaffee-Zusatz ist der beste?
Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau!
Weshalb?
Weil Anker-Cichorien den Kaffee voller und milder schmeckend macht, nahrhaft und bekömmlich ist, außerdem prächtig färbt.
Dieser Anker-Cichorien ist in Packeten, Büchsen, Tafeln und Kisteln fast in jedem besseren Geschäfte zu kaufen.



Kosmin-Mundwasser

Unbedingt das Beste für Mund und Zähne.

Kosmin-Mundwasser verhindert alle Fäulnißprocesse im Munde.
Kosmin-Mundwasser conserviert die Zähne und schützt sie vor Hohlwerden.
Kosmin-Mundwasser absolut unschädlich, hat erfrischenden Wohlgeschmack.
Kosmin-Mundwasser im Gebrauch am billigsten, Flacon M. 1.50, Monate ausreichend.
Kosmin-Mundwasser käuflich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und bei Coiffeuren.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Rekonvaleszenten** und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der **Atmungsorgane**, bei **Katarrh, Keuchhusten** 2c., Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmut** (**Bleichsucht**) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogenhandlungen.

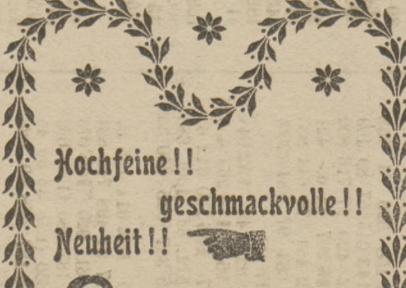
Niederl.: Thorn: Sämmtl. Apotheken, **Mocker**: Schwanen-Apoth.

„Schweyer's Kitt"

mehrfach preisgekrönt, kittet mit **unbegrenzter Haltbarkeit** sämmtl. zerbrochene Gegenstände. Gläser à **30 und 50 Pf.** in Thorn bei **Raphael Wolff.**



Es ist nicht alles Gold was glänzt, auch nicht alle Hafergrütze ist die ächte Quäker Oats. Man achte darauf, dass Quäker Oats, das gesundeste aller Hafernährmittel, nur in Packeten erhältlich sind; dieselben sind viel nahrhafter als Fleisch (16 % Eiweisskörper) und verwendbar zur Herstellung von Suppen, Brei, Puddings etc.; in überaus kurzer Zeit zubereitet.



Hochfeine!! geschmackvolle!!
Neuheit!!

Lore-

Besuchs- (Visiten-)

Karten

(hochgepresste Druckfläche, geprägte breite Umrandung) in der

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse.



Neue Crème Iris

Aerztlich anerkannt als ganz hervorragendes Schönheits- und Hautpflegemittel, verleiht blendend weissen Teint und tadellos reine zarte Haut.

Neue Crème Iris

besitzt grösste Vorzüge vor Lanolin, Glycerin, Vaseline, Cold Cream und dergl. Regelmässiger Gebrauch schliesst jegliche schädliche Frosteinwirkung auf die Haut (Frostbeulen, rauhe, spröde Haut etc.) aus. Preis pro Topf M. 1.—, auch in Tuben à 60 und 20 Pf.

Neue Crème Iris

dazu gehöriger Puder M. 1.—, dazu gehörige Seife Stück 50 Pf.
Man verlange ausdrücklich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien die **verbesserten Neuen Crème Iris-Präparate** in **blauer** Packung von

Apotheker Walter Weiss,
früher Giessen, jetzt:
Berlin SO., Pücklerstrasse.

In Thorn zu haben bei
Paul Weber.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör und Veranda ist versetzungshalber von gleich od. 1. April zu vermiethen.
L. Casprowitz, Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Ein Herr als **Mitbewohner** für ein möbl. Zimmer gesucht Gerechtestr. 26, I.

Ich habe mich in Thorn als

Maurermeister

niedergelassen.

Mein Geschäftszimmer ist Coppernicusstrasse 7.

Der Besitz eigener Sägewerke und Holzbearbeitungs-Maschinen, langjährige Erfahrung und eine geordnete Vermögenslage setzen mich in den Stand, allen zeitgemäßen Anforderungen im Baugewerbe nachzukommen.

Friedrich Hinz,
Maurermeister.

---

8 Gänzlicher Ausverkauf! 8

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie

Damen- u. Mädchen-Confection,
Herren- und Knaben-Garderoben

werden in den hinteren Räumen meines bisherigen Geschäftslokals, um die Eck, Eingang Coppernicusstr. 8 zu Spottpreisen ausverkauft.

8 **J. Jacobsohn jr.** 8

Bier-Grosshandlung



von

M. Kopczynski,
Thorn, Rathhaus.

Empfehle in

Siphons à 5 Liter Inhalt.

Münchener Hackerbräu	Mk. 2.50
Königsberger, hell	„ 2.—
„ dunkel	„ 2.—
Thorner Lagerbier	„ 150

in bester Qualität.



Aachener Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*
In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ Original
D. R.-P. Mit neuem Muschelreflector.
Houben's Gasöfen
J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Prospekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: **Robert Tilk.**



Auskunft

in allen **Vertrauens-Angelegenheiten:** über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse; im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen;** bezüglich Erwirkung und Verwerthung von Patenten ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn) **Berlin W. — Wilmersdorf,** Emser-Strasse 25.
Sachkundige Mitarbeiter überall! — Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!
Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Wir suchen am dortigen Platze einen tüchtigen **Vertreter,** der bei den Wein- und Colonialwaaren-Handlungen gut eingeführt ist. Prima Referenzen erforderlich.

Berg & Co., Stettin,

(Ricardo Berg y Ca., Oporto, Malaga, Jerez de la Frontera).

Spezialität: Südweine u. Spirituosen.



Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.



Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Tüchtige Reisende

werden für ein bedeutendes Düngemittel-Geschäft bei hoher Provision **gesucht.** Bewerbungen erbeten unter **T. V. 542** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fuhrleute

zum Bauholzfahren können sich melden bei
A. Ferrari, Thorn

Fortzugshalber ist eine **frdl. Wohnung** von 4 Zim., Küche u. Zubeh. f. **480 Mk.** zu verm. Marienstr. 1, II. **Carl Mettner.**

---

4 neue Arbeitswagen, sowie neues, elegantes Cabriolet u. Schlitten **zu verkaufen. Blum.**

Empfehle und suche zu jeder Zeit: Forst- u. Wirthschaftsbeamte, Commis Ober- u. Servirkellner, Köche, Kellnerlehrl., Portiers, herrschaftl. Diener, Hausdiener u. Kutscher, Knechte, Laufbursch., Vögte, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Lehrlinge jed. Branche, Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchinn., Kochmamsells, Jungfern, Stubenmädch. f. Hotel, Stadt u. Güter, Verkäuferinnen, Buffetfrl., Erzieherinnen, Bonnen, Lehrmädchen jeder Branche, Dienstmädchen für Landwirthe, alle nur mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überallhin. Meldungen mündl. oder schriftlich. **St. Lewandowski,** Agent, Thorn, Heiligegeiststr. 17, I.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.